

## Hilfswerk mahnt Schutz der Christen an

**Menschenrechte** Nach der Machtübernahme der von Islamisten angeführten Rebellenkoalition in Syrien fordert das Hilfswerk Kirche in Not die neuen Machthaber und die internationale Gemeinschaft dazu auf, den Schutz religiöser Minderheiten zu gewährleisten. Das Recht auf Bildung und Ausübung der Religion müsse für alle gelten. fmr

## Ein Turm wird zu Taschen verarbeitet

**Jubiläum** Der Turm, der beim Fraumünster an Katharina von Zimmern erinnerte, wird abgebaut. Das Kunstprojekt war der letzten Äbtissin von Zürich gewidmet, die vor 500 Jahren das Kloster an die Stadt übergab und gewaltsame Auseinandersetzungen verhinderte. Die mit den Namen von 500 Frauen bedruckten Bänder, die um das Turmgerüst geschlungen waren, werden jetzt zu limitierten Taschen verarbeitet. fmr

Hintergründe: [reformiert.info/katharina](https://reformiert.info/katharina)

## Hamas soll auf die Verbotsliste kommen

**Politik** Mit klarer Mehrheit hat der Nationalrat ein Verbot der palästinensischen Terrororganisation Hamas zugestimmt und folgt damit dem Ständerat. Die Schweiz ist im Vergleich mit anderen Staaten zurückhaltend mit dem Verbot von im Ausland operierenden Organisationen, bisher stehen lediglich die Al-Kaida und der IS auf der Liste. Das Verbot soll verhindern, dass die Hamas die Schweiz als Rückzugsgebiet nutzt. Ein Verbot in Kraft setzen muss allerdings der Bundesrat. fmr

## Friedensforum für Bergkarabach gefordert

**Diplomatie** In einem Brief hat Bundesrätin Viola Amherd der Organisation Christian Solidarity International (CSI) zugesichert, dass sich die Schweiz für das Rückkehrrecht der aus Bergkarabach vertriebenen Armenier einsetzen will. Im Einklang mit einer Motion der Aussenpolitischen Kommission fordert CSI auch, dass die Schweiz ein Friedensforum zum Konflikt um Bergkarabach durchführt. Im Herbst 2023 hatte Aserbaidschan mit einer Militäraktion die armenische Enklave unter seine Kontrolle gebracht. fmr

Hintergründe: [reformiert.info/karabach](https://reformiert.info/karabach)

Auch das noch

## Sensationsfund und Lokalpatriotismus

**Geschichte** Archäologen datierten eine in Frankfurt gefundene Silberkapsel mit einem christlichen Bekenntnis zwischen 230 und 270 nach Christus. Bisher fehlten nördlich der Alpen Beweise aus dem dritten Jahrhundert für die Existenz des Christentums. Historiker sehen die These bestätigt, dass sich der Glaube trotz Verfolgung entlang der Handelsrouten ausbreitete. Und ein Beamter konnte sich den Lokalpatriotismus nicht verkneifen, als er sagte: «Der älteste Christ nördlich der Alpen war ein Frankfurter». fmr



Besonders bei Ukrainern sind die Deutschkurse sehr beliebt. Zweimal in der Woche gibt es im Haus einen gratis Haarschnitt.



Fotos: Roland Tännler

# Ein Zufluchtsort in finanziellen Nöten

**Diakonie** Sinkende Spendeneinnahmen bedrohen das Chrischtehüsl im Zürcher Kreis 4 existenziell. Leiter Emmanuel Parvaresh hofft auf die Hilfe der Kirchengemeinde Zürich, um das Hilfswerk weiterführen zu können.

Seit über 33 Jahren unterstützt das Chrischtehüsl mitten im Kreis 4 Menschen in schwierigen Lebenslagen. Doch die Beratungs- und Anlaufstelle für Randständige steht vor ernststen finanziellen Problemen. Der Leiter Emmanuel Parvaresh kämpft darum, die Türen weiterhin offen halten zu können. «Wir stehen vor einer Prüfung unseres Glaubens», sagt er. Er und seine Mitarbeiter machen aber weiter, «mit Gottes Hilfe».

Das Werk bietet täglich 100 bis 150 Menschen unabhängig von ihrer Herkunft oder Religion eine warme Mahlzeit, Unterstützung bei der Arbeitssuche, Deutschkurse oder kostenlose Dienstleistungen wie Haarschnitte. Diese diakonische Arbeit wird von einer kleinen Gruppe bezahlter Mitarbeitender und zahlreichen Freiwilligen getragen.

### Unterstützung der Kirche

Doch nun klafft für das auslaufende Jahr ein Loch in der Rechnung. Budgetiert waren für 2024 Spendengelder von rund 800 000 Franken. In-

folge internationaler Krisen seien diese dramatisch eingebrochen, sagt Parvaresh. Gegenüber dem Vorjahr fehlen rund 43 000 Franken von Privatpersonen und 320 000 Franken von Unternehmen und Stiftungen sowie kirchlichen Einrichtungen.

Da das Chrischtehüsl vollständig durch Spenden finanziert wird, bringt dies das Werk an seine Grenzen. «Wir können laufende Rechnungen nicht bezahlen, keine Rückstellungen machen, und wir haben schon gar kein Geld für dreizehnte Monatsgehälter», sagt Parvaresh. Von der reformierten Kirchengemeinde Zürich erhält das Chrischtehüsl 10 000 Franken pro Jahr, gelegentlich kommen Sachspenden wie etwa ein neuer Kühlschrank.

«Die Arbeit des Chrischtehüsl ist wichtig, und das wissen wir», sagt Claudia Bretscher von der Kirchenpflege Zürich. Doch gleichzeitig betont sie, dass sich die Kirchengemeinde Zürich vor allem auf die ihr nahestehenden Werke wie Solidara und die Winterstube des Stadtklosters kon-

zentriere, die in der Stadt ähnliche Aufgaben wahrnehmen. Ein zusätzlicher Beitrag für das Chrischtehüsl sei derzeit nicht vorgesehen.

### Das Ende der Pionierphase

Auch Christoph Sigrüst, ehemaliger Grossmünsterpfarrer und Professor für Diakonie, hebt das Chrischtehüsl als einen wichtigen Teil der sozialen Hilfe in Zürich hervor. «Die Not in der Stadt ist gross, alle Hilfswerke stehen unter Druck.»

Er sagt, dass sich christliche Werke in einer pluralistischen Gesellschaft neu positionieren müssen. Die enge Verbindung von Diakonie und Mission, die historisch zentral war, verliere an Bedeutung, da Hilfeleistung zunehmend unabhängig von konfessionellen Bindungen erfolgen müsse. Die Entkopplung erleichtere die Aufgabe, Spenden aus breiteren Kreisen zu gewinnen.

Darüber hinaus sieht Sigrüst die Notwendigkeit, dass Hilfswerke wie das Chrischtehüsl sich weiterentwickeln. «Der Übergang vom Pio-

niercharakter hin zu professionalisierten Abläufen ist essenziell, um eine nachhaltige Partnerschaft mit staatlichen oder kirchlichen Institutionen aufbauen zu können», sagt er. Dazu gehörten etwa klarere Strukturen der Organisation, um langfristig Fördermittel und Leistungsvereinbarungen sichern zu können.

Wie es jetzt mit dem Chrischtehüsl weitergeht, ist ungewiss. Für den Moment hofft Geschäftsführer Parvaresh auf rasche und unkomplizierte Hilfe, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Er vertraut darauf, dass das Engagement seines Werks mehr Aufmerksamkeit erhält.

«Wir erreichen auch jene Leute, die durch alle Netze fallen», erklärt Parvaresh. Unter den Hilfsbedürftigen sind zusehends ältere Personen, die unter Armut leiden, Arbeitsmigranten aus Lateinamerika, Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine oder Afghanistan. «Wir bringen Licht in ihr Leben.» Sandra Hohendahl-Tesch

### Unkonventionelle Hilfe

Der Verein Chrischtehüsl wurde 1991 als Reaktion auf die Drogenszene am Zürcher Platzspitz gegründet und hatte Pioniercharakter. In einer Zeit, in der traditionelle Hilfsangebote an ihre Grenzen stiessen, übernahmen Emmanuel und Hanna Parvaresh-Glauser eine missionarische Aufgabe: Sie boten direkte, unkonventionelle Hilfe an durch Gebet, persönlichen Kontakt und diakonische Unterstützung.

# Der gesungene Traum von der Freiheit

**Musik** Die iranische Sängerin Parastoo Ahmadi veröffentlicht ein Konzertvideo und zeigt, dass sich der Freiheitswille nicht ersticken lässt.

Eine Bühne, im Hintergrund traditionelle persische Architektur, drei Musiker, eine Sängerin, wunderbare, in der iranischen Tradition verwurzelte Popmusik. Eigentlich ein ganz normales Konzertvideo.

In der islamischen Republik aber ist der halbstündige Auftritt der Sängerin Parastoo Ahmadi, der auf dem Videoportal Youtube schon fast zwei Millionen Mal angeschaut wurde, ein Skandal. Ahmadi singt im Trägerkleid und ohne Kopftuch.

Die Justiz eröffnete ein Gerichtsverfahren gegen die Sängerin, weil

sie «die gesetzlichen und religiösen Normen» nicht beachtet habe. Ahmadi und zwei Musiker wurden verhaftet, kamen aber wieder frei.

Irans Präsident Massud Peseschkian blockierte derweil eine weitere Verschärfung des Kopftuchzwangs, den konservative Kräfte im Parlament verlangten, mit seinem Veto.

### Das Schwert der Liebe

Ahmadi schloss sich früh der Bewegung an, die sich nach der Ermordung der Kurdin Jina Mahsa Amini durch Sittenwächter im Herbst 2022

formiert hatte. Viele Musikerinnen und Musiker unterstützten die Proteste, die vom Regime brutal niedergeschlagen wurden.

Der Rapper Toomaj Salehi entging nur knapp der Todesstrafe. Er hatte der Freiheitsbewegung einen Song gewidmet: «Reich und arm, von jeder Ethnie und jedem Stamm, reihen wir uns aneinander wie Patronen, das ist ein Schlachtfeld, unser Schwert ist die Liebe.»

Parastoo Ahmadi hat sich auf den sozialen Medien dank ihrer eingän-

«Ich werde nicht aufhören, für das Land zu singen, das ich liebe.»

Parastoo Ahmadi  
Iranische Musikerin

gigen Songs und ihrer ausdrucksstarken Stimme im Iran eine grosse Fangemeinde geschaffen. Zum Konzert schrieb sie: «Ich bin Parastoo, das Mädchen, das nicht schweigen kann und nicht aufhören wird, für das Land zu singen, das sie liebt.»

### Ein Lied der Hoffnung

In Iran gilt neben der rigiden Kleiderordnung auch ein Gesetz, das Frauen das Singen in der Öffentlichkeit verbietet. Mit ihren Songs zeigt Ahmadi, dass sich der Freiheitswille selbst mit brutaler Repression und Willkür nicht ersticken lässt. Ihr Publikum lädt die Sängerin ein, mit ihr «von einer freien und schönen Nation zu träumen». Felix Reich



Das Konzert von Parastoo Ahmadi und Einblicke in die iranische Musikszene: [reformiert.info/iran](https://reformiert.info/iran)